

Von Nerven und vom Nerven

Unruhig wälzt sich Seine Ehren Herr LoZadak im Bett. Es geht schon auf morgen zu – und er ist gerädert!

Die ganze Nacht hat er kein Auge zugetan, wegen dieses ständigen Lärms vor seiner Haustüre.

Nicht, dass er schwache Nerven hätte, aber das geht doch langsam zu weit – seit Tagen, ach was - seit Wochen geht das jetzt schon so!

Er denkt zurück, wie das alles begonnen hatte:

Da stand eines Tages in seinem Büro diese ältere Frau - Hassenua –so stellte sie sich vor.

Sie war gerade Witwe geworden und nun stürmten jede Menge Leute auf die kinderlose Frau ein, die ihr die Wohnung wegnehmen und ihre wenig verbliebene Habe absprechen wollten – sogar Verwandtschaft des Mannes war darunter. Und nun bat sie ihn, den Richter der Stadt um Hilfe und Beistand. Zunächst hatte er gedacht, er habe sich verhört, aber sie hat dann ihr Anliegen nochmals mit leiser Stimme wiederholt und da hat er dann sich doch zu einer Antwort bequemt:

Nun, gute Frau, ich wüsste nicht, wie ich Ihnen hier helfen sollte – So sind nun mal die Menschen – Undank ist der Welten Lohn – und im Übrigen habe ich überhaupt keine Zeit für solche Kinkerlitzchen!

Und dann hat er sie einfach stehen lassen und gedacht, damit sie die Sache erledigt – Oh damals hatte er Hassenua noch nicht gekannt!

Sie ist ihm gleich hinterhergekommen, und seit diesem Zeitpunkt kann er sich nicht mehr in der Öffentlichkeit zeigen, permanent nervt sie ihn mit ihrer Bitte: Hilf mir gegen diese Widersacher, Sorge du dafür, dass mir Recht wiederfährt!

Jeden Tag liegt seitdem in seinem Briefkasten eine Erinnerung an diesen Fall. Und seit einigen Tagen hat sie sogar begonnen, lautstark vor seiner Haustüre ihr Recht einzufordern – oh nein, es ist schon lange keine leise, demütige Stimme mehr – was sollen nur die Nachbarn denken –und jetzt hat sie sogar in der Nacht angefangen – er ist schon das Gespött der ganzen Stadt geworden.

Nein, jetzt langt's aber nun wirklich!

Und dann steht dieser LoZadak auf – ein Mann, von dem gesagt wird, dass er sich nur um sich selber kümmert, weder um Gott noch um andere Menschen schert – er steht auf, zieht sich an, geht hinaus zu der Frau und sagt ihr: Ok, du hast mich weichgekriegt – lass uns zu deinen Feinden gehen – ich bringe das in Ordnung für dich!

Ihr Lieben, vielleicht hat der eine oder andere diese Erzählung von Jesus wiedererkannt von der bittenden Witwe und dem ungerechten Richter.

Es geht ja in unserer kleinen Predigtreihe rund um Ostern um unsere Schwachheit und den rechten Umgang damit –

So haben wir uns mit der Schwäche befasst, über Glaubensdinge zu sprechen, und danach um unseren aschwachen Glauben insgesamt, dem unser Herr Beine machen möchte. Heute nun kommen wir zur Schwachheit unseres Gebetslebens.

Als wir jetzt bei unserer Familie in Malaga waren und gehört haben wieviel Prozent der Gemeinde dort bei den Gebetsversammlungen kommt, waren wir begeistert – von dieser Gemeinde! Nun habe ich nicht gesagt, dass ich von unserer Gemeinde nicht begeistert wäre, aber ihr versteht schon...

Das Gebet ist ja eigentlich ein Dauerthema in jeder Gemeinde und so passt dieses etwas befremdliche Gleichnis auch gut für Heute.

Hören wir mal die Überschrift in Vers 1:

„Und er (Jesus) erzählte ihnen eine Parabel in Bezug darauf, dass es nötig ist, dass sie beten und zwar allezeit und ohne entmutigt zu sein oder müde zu werden.“

Alles, was nun folgt, ist also als eine Ermutigung zum Beten zu verstehen – und das Ergebnis des Gleichnisses zeigt dies ja auch.

Was fällt nun an diesen Personen auf?

1. Die Frau fordert ihr Recht ein!
 2. Sie lässt dabei nicht locker!
 3. Uns wird versichert: Da wo der ungerechte Richter erst nach langer Zeit und dann aus Angst reagiert, da wird der gerechte Gott nach kurzer Zeit aus Liebe reagieren.
-

Der Reihe nach:

1. Da ist eine Frau – übrigens interessant, dass Jesus in einem Gleichnis zum Thema anhaltendes Gebet eine Frau als Hauptperson gebraucht. Zufall? ☺

Dieser Frau geschieht Unrecht und sie wendet sich an den, der die Macht hat, ihr zu ihrem Recht zu verhelfen.

Gehen wir aus den Bild heraus: Da ist das Volk Gottes (egal ob aus dem alten Bund, oder dem neuen Bund in Jesus) und ihm geschieht Unrecht durch den Widersacher Gottes und seine Marionetten. Was tun wir nun?

Wir wenden uns an den, der die Macht hat, uns zu helfen – und wir fordern unser Recht ein –

Halt mal, ist das nicht ein bisschen gewagt in der Übertragung? Nun ich habe dieses Gleichnis nicht erfunden – hier heißt es wörtlich in Vers 3 in Befehlsform, ohne orientalisch Höflichkeitsfloskeln: Verhelf mir zu meinem Recht, bestrafe meine Feinde, vollziehe die Rache an ihnen...

Denn die Rache ist ja deine Sache Gott, könnten wir ergänzen –

So wie ein Richter die Aufgabe hat, Recht zu sprechen und zu schaffen – so hat unser Richtergott auch diese Aufgabe – und wir dürfen regelrecht dies bei ihm einfordern – Mein Herz hält dir vor dein Wort – und sein Wort ist auch (Josua 1,5): **„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen“** oder: Psalm 91:7 **„Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen.“**

Oder beten wir in solch einer Situation diesen großartigen Psalm 91: 9f: **„Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niederreten. »Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen!...“**

Was heißt das für unser Gebet? So wie diese Witwe wusste, wer ihr zu ihrem Recht verhelfen konnten und wer es kraft Amtes auch sollte – so sollten wir unseren Gott so gut kennen – sein Wort – dass wir es ihm vorhalten können – und unser Recht einfordern.

2. Und das tut diese Witwe regelrecht nervend – ohne Unterlass, - **„Der Richter wollte lange nicht“** heißt es hier in Vers 4 – und die Lutherübersetzung nimmt gut den Sinn auf – eine ganze Zeit lang! Die alte Lateinische Bibel hatte hier sogar geschrieben: *Über viel Zeit hinweg wollte er nicht!*

Aber diese Frau – diese Beterin - hat halt nicht aufgegeben so wie viele von uns Christen: Er wird schon wissen, warum er nicht will, er ist ja der Richter – dann muss ich halt das Leiden ertragen, es wird schon recht sein, das Unrecht, was mir geschieht....

Oh nein, ganz im Gegenteil: Jesus bezeichnet es zu Beginn selber so: **allezeit beten ohne entmutigt zu sein oder müde zu werden...**

Was heißt das für unser schwaches Gebet?

„Wir wissen, was der Willen Gottes ist: (2.Samuel 14:14) **„...Gott will nicht das Leben wegnehmen, sondern er ist darauf bedacht, dass das Verstoßene nicht auch von ihm verstoßen werde.“**

Oder: Joh. 10:10 **„Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.“** – Wenn wir das wissen – dann werden wir nicht lockerlassen – weil wir wissen, dass dies sein Wille ist und nichts anders – und wir lassen ihn nicht in Ruhe – bis er uns den Segen einer Gebetserhörung zuteil lassen wird: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn – und wenn es ein (Gebets/Ring)-Kampf wird!

3. Und nun kommt das ganz Besondere – weshalb Jesus dieses Beispiel so erzählt hat – ähnlich wie bei den Versen von dem erbetenen Brot – und das bittende Kind bekommt dann bloß einen Stein, von dem erbetenen Ei und das Kind bekommt einen tödlichen Skorpion, vom Fisch, und es bekommt eine Giftschlange. Und dann hier dieser ungerechte Richter, wo es uns auch schaudert, wenn der für Gott stehen sollte – aber Jesus löst das Gleichnis selber so auf: (Elberfelder) **„Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird!“**

Im Bild ist es ein ungerechter Richter, der sich weder um Menschen schert, noch ein Anbeter Gottes ist (wie es auch übersetzt werden kann) In der Realität ist es ein gerechter Gott, der sich so sehr um die Menschen schert, dass er seinen einzigen Sohn als Opfer für uns hingegeben hat!

Im Bild ist es einer, der nur nach langer Zeit und dann aus Angst heraus, damit er endlich seine Ruhe hat – reagiert. In der Realität ist Gott einer, der **τάχος** reagiert – In voller Geschwindigkeit, (Tachometer) ohne Zögern, in Kürze ... Warum? Nicht aus Angst, wir könnten ihn schlagen, sondern weil wir seine „Auserwählten“ sind! So wie er damals aus den vielen Völkern sich in das Volk Israel verliebt hat – und aus all den Völkern dieses erwählt und diese Woche 70 Jahre der Neugründung mitgefeiert hat: Ich habe dich je und je geliebt – auch dich zu mir gezogen aus lauter Güte. - so gilt durch Jesus uns auch diese Wahl.

Wir sollen anhalten im Gebet in aller Schwäche so wie diese schwache Witwe, und uns nicht entmutigen lassen – und zwar, weil Gott uns schnell erhören wird – ein scheinbarer Widerspruch – aber wir sollten Jesus beim Wort nehmen und es praktizieren. –

Vielleicht fangen wir einfach mal an – in der Stille unseres Herzens vor Gott Anliegen zu bringen, die wir schon aufgegeben hatten, wo wir schon entmutigt resigniert hatten – bestürmen wir ihn, denn er ist ein gerechter Gott, der seine Auserwählten ohne Zögern zu ihrem Recht verhilft!

Glauben wir das? Jesus beendet dieses Gleichnis nicht umsonst mit genau dieser Frage: Wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, solchen Glauben finden auf der Erde?